



Abend =

Zeitung.

261.

Mittwoch, am 1. November 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnold'schen Buchhandlung.

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Die Dämonomanie in Württemberg*).

Dem Philosophen, der jetzt hauptsächlich mit der innern Geschichte der Menschheit sich befaßt und der von den ältesten Zeiten bis auf die heutigen ihren Entwicklungen und geheimsten Manifestationen nachgeforscht: solchem philosophischen Beobachter wird als das trüftigste Moment der Gegenwart, um welches unsere Hoffnungen, unsere Befürchtungen und all' unser Jammer sich kreuzen, eine Zerrissenheit der Gemüther begegnen, von welcher bis jetzt die Geschichte der Menschheit noch keine Kunde gehabt hat. In Zeiten, wo die Kämpfe des innern Menschen wider den äußern dessen ganze Existenz bedrohten, wo die profane Verworrenheit aller Verhältnisse im Staate wie in der Kirche auch nach Außen nur ein Bild der grellsten Disharmonie gewährte, da glomm gleichwohl in den Menschen noch ein heiliger Funke, der ungetrübte religiöse Glaube, der sie von der Scholle emporhob, und die beiden innern Feinde wieder vermittelte. Jetzt sind allenthalben die Verhältnisse des Staates und der Kirche geordnet; in einem langen Frieden reiften die herrlichen Blüthen der Wissenschaft, der Kunst, trieben die Wurzeln des Menschenverkehrs, des Handels, der Gewerbe und was mit diesen Gebieten zusammenhängt, die kräftigsten Stämme empor, so, daß Wohlfahrt und so viel

äußeres Glück über die Menschen gekommen, wie es früher noch nie oder nur in ephemeren Perioden vorhanden war. Man sollte glauben, bei solcher Constellation der äußern Bedingungen des Menschenglückes sollte auch in der Gemüther Innerm Friede und Einheit herrschen, aus welcher letzterer allein alle Entwicklungen lebens- und segenskräftig hervorgehen können. Aber dem ist, wie alle Offenbarungen unserer innersten Natur beweisen, nicht also. In den Gemüthern frist ein nie ruhender Skorpion fast alle die göttlichen Keime hinweg, welche allein des Menschen wahrstes Glück bedingen. Wo früher der Gottesglaube gewaltet, dahin sind Dämonen gezogen, Dämonen der fürchterlichsten Verneinung. Und dennoch sind die Menschen, wenn sie auch unglücklicher sind als einst, dennoch nicht schlechter als früher. Das Bild ihres Unglücks ist der Sündenfall ihrer Urvoretern: als Adam von dem Baume der Erkenntniß gekostet, da schwand sein Glück; und wie mehr und mehr seit einem Jahrhundert die Menschen stiegen in der Intelligenz, wie höher der Gesichtskreis ihrer Anschauungen sich erweiterte, ihr Auge näher und fester emporsah an den Himmel, um so tiefer sank ihr inneres Glück zu der Erde nieder, sich hier verzehrend in der eigenen Vernichtungsgluth. Der Geist hatte den Flug allein genommen; von seinen Entwicklungen ausgeschlossen, blieb das Gemüth zurück, und vergrub sich mehr und mehr in eine Leere, welche jener ihm zurückgelassen. Jetzt fordert das Menschenherz seine Rechte zurück. Es hatte früher ein Bewußtseyn durch den Geist, der bei ihm war, das Be-

*) Bei Gelegenheit des Professor Eschenmaler's neuester Schrift: Conflict zwischen Himmel und Hölle, an dem Dämon eines besessenen Mädchens beobachtet. Nebst einem Wort an Dr. Strauß. Tübingen, in der Buchhandlung Ju. Guttenberg. 1837. —